

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 4

Artikel: Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Mutter des Malers

gemalt von ihrem Sohn. Sie entstammt der angesehenen Tessiner Familie Lombardi und war die Schwester von Felice Lombardi, der die Leitung des Gott-hardhospizes in Händen hatte.

La mère de l'artiste, peinte par son fils. Madame Müller était la sœur de Felice Lombardi, frère supérieur de l'Hospice du Gothard. Cette parenté fut, on le conçoit, très utile à l'artiste pour pénétrer dans les milieux du Vatican.



J. P. Morgan, der jüngere

mit seinem Töchterchen, gemalt von Müller-Ury. Wie so manchen andern Fürsten des Wirtschaftslebens, malte der berühmte Porträtist auch den amerikanischen «Stahlkönig». «Ich habe ihn ein paarmal gemalt», sagt Herr Müller leichtsin. Auf die Frage, ob Herr Morgan großes Kunstverständnis besitze, erklärt uns der Maler: «Wissen Sie, die wichtigen Leute sind immer sehr künstlerisch, und ich bin von ihm wie ein Freund behandelt worden.»

Les rois de la finance figurent également parmi les modèles de Müller-Ury. J. Pierpont Morgan, le roi de l'acier, que l'on voit ici en compagnie de sa fille, lui a commandé plusieurs portraits.



Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler

Adolf Müller-Ury, un conventionnel... peintre des princes, a actuellement 76 ans et il continue à travailler avec entrain. Deux fois l'an il passe de son atelier londonien à son atelier new-yorkais et chaque année, également, il revient en Suisse, dans ce pays d'Uri dont il est originaire et dont le nom accolé au sien, le différencie des autres Müller. Les parents de sa famille dans le monde du clergé lui ont très vite facilité sa carrière. Des recommandations l'ont introduit dans la citadelle vaticane et son talent a fait le reste. Peut-on parler de talent? Müller-Ury n'est pas original, c'est un peintre de la convention. Il «jais» consciencieusement ressemblant. Ces portraits ne choquent personne et cela est peut-être la meilleure raison de son succès dans un monde où la façade joue le rôle principal.

Müller-Ury malt den deutschen Kaiser

In New York war Müller-Ury als Porträtist zu solchem Ansehen gelangt, daß die führenden Persönlichkeiten der dortigen deutschen Kolonie in ihm den berufenen Mann sahen, den deutschen Kaiser Wilhelm II. zu malen. Der damalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernsdorff, setzte sich persönlich dafür ein. Wilhelm II. erbat sich zunächst Photographien von Müllerschen Bildern und erklärte sich dann einverstanden, dem Schweizer Maler aus Amerika zu sitzen. Der Kaiser zeigte sich dem Künstler gegenüber von seiner lüchelndsten Seite. «Ich will nicht mit Ihnen Kaiser sein, sondern Confère.» So habe er sich ausgedrückt, erzählt uns Herr Müller in seinem drolligen Deutsch. Sechs Wochen lang wohnte der Maler im kaiserlichen Palais in einer eigenen Wohnung und wurde zum großen Aerger des eiferlühnigen Hofmarschalls in jeder Beziehung verwöhnt. «Kein Mensch in der Welt hätte liebenswürdiger und zuvorkommender sein können als der deutsche Kaiser.» L'Empereur allemand. Telle était la renommée de portraitiste de Müller-Ury à New-York que les personnalités influentes de la colonie allemande s'entretenaient à lui procurer une commande de Guillaume II. Le comte Bernsdorff entreprit les négociations; les photos des portraits plurent à l'empereur qui aussitôt fit venir le peintre à Berlin et l'accueillit en ces termes: «Pour vous je ne suis pas l'Empereur, mais un confrère.» Müller-Ury résida six semaines au palais et, à la grande fureur du maréchal de la cour, fut convié à toutes les fêtes.



Mrs. Yerkes aus New York

gemalt von Müller-Ury. Viele der schönsten Schönheiten der guten Gesellschaft Amerikas und Englands ließen sich von Müller-Ury malen. Wir fragten ihn, ein bißchen respektlos, ob er sich nie in eine dieser Schönheiten verliebt habe. Für ihn, den Unverheirateten, habe es immer nur die Kunst gegeben, gibt er zur Antwort. Die autobiographischen Aufzeichnungen Giotto hätten ihm das künstlerische Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgelbst vertieft.

Les reines de beauté. Müller-Ury a deux ateliers, l'un à Londres et l'autre à New-York, malgré ses 76 ans, il traverse deux fois l'an l'Atlantique. Toutes les femmes élégantes de la société anglaise et américaine ont posé devant son chevalet. On voit ici le portrait de Mrs Yerkes de New-York.



Papst Pius X.

gemalt von Müller-Ury. Den Jüngling aus Hostenal öffnete die gute Mischung von Begabung und wirksamer Empfehlung die Türen bis zum obersten Kirchenfürsten. Der in ihm Porträtierten waren mit seiner Kunst so zufrieden, daß es für manchen kirchlichen Würdenträger fast selbstverständlich wurde, sich von Müller-Ury malen zu lassen. Viele Kardinalle sahen ihm, und von vier Päpsten, von Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XI., schuf der Schweizer Maler Bildnisse.

Les princes de l'Eglise. Quatre Papes, Léon XIII, Pie X (que l'on voit ici), Benoît XV et Pie XI et quantité de Cardinaux commandèrent leurs portraits à Müller-Ury.

Ury, der Fürstenmaler

Im vornehmen Dämmerlicht eines zur Gemücherrucht des Politischen Departementes in Bern gehörenden Vorzimmers steht, kerzengerade wie ein Oberst, Herr Müller aus Hostenal. Eine ganze Stunde unterhalten wir uns mit ihm, stehend, der 76jährige wird während der Audienz nicht müde. Er weiß, was Haltung ist. Zeit seines Lebens hat er mit Menschen zu tun gehabt, bei denen «Haltung» zur obersten Berufspflicht gehört, mit weltlichen und kirchlichen Fürsten, mit gekrönten und ungekrönten Häuptern, mit Befehlshabern großen Stils, mit Staatsmännern und Geldmagнатаn und mit den schönsten Frauen der vornehmen Gesellschaft. Adolf Müller-Ury ist Maler, er hat den deutschen Kaiser Wilhelm II. gemalt, er hat den amerikanischen Präsidenten Wilson und dessen Gattin gemalt, er hat vier Päpste und viele Kardinäle gemalt, er hat John Pierpont Morgan, den Präsidenten des amerikanischen Stahltrusts, gemalt, er hat manchen englischen Lord und auch eine Anzahl schweizerischer Bundesräte gemalt, und am Tage, da wir ihn besuchten, ist er eben daran, ein Bildnis von Bundesrat Motta zu vollenden.

Was könnte uns ein Mensch, der einer so großen Zahl maßgebender und Geschichte machender Persönlichkeiten gegenübersteht, dessen messendem und prüfendem Auge sich diese Großen stundenlang aussetzen, alles erzählen! Aber im Umgang mit seiner hochgestellten Kundschaft hat sich Herr Müller-Ury die Kunst des Schweigens angeeignet. So behutsam wie den Pinsel

weiß er auch seine Zunge zu führen. Er stammt aus Hostenal im Kanton Uri — darum nennt er sich auch Müller-Ury —, wo seine hochangesehene Familie seit 1680 ansässig ist. Geboren wurde er in Airolo. Als Knabe schon erregte er durch sein Zeichentalent die Aufmerksamkeit seiner Lehrer. Der in Italien zu großem Ansehen gelangte Ciseri wollte ihn nach Florenz nehmen. Der Vater aber — Rechtsanwalt von Beruf — schickte ihn zuerst nach Sarnen und Stans zur Schule. Dann wurde Deschwanden sein Lehrer. In München besuchte er während 2½ Jahren die Akademie, studierte in Rom und in Paris, und seine Begabung und die guten Beziehungen seiner Verwandten öffneten ihm die Türen zu maßgebenden Persönlichkeiten der Kirche, die über das überdurchschnittliche Talent des strebsamen, der Malkunst so besessen dienenden Jünglings staunten. Seine Brieftasche füllte sich mit Empfehlungs- und Einführungsschreiben, die ihm begeisterte Würdenträger zusteckten, und so ergab sich ganz von selbst das, was Herr Müller als «Glücksache» bezeichnet: der Erfolg.

Heute besitzt Adolf Müller-Ury zwei große Ateliers: eines in New York, das andere in London; zweimal jährlich überquert er den Ozean, er besucht jedes Jahr auch die Schweiz, fährt hinauf ins Ursental, wo sein zu einem kleinen Museum verwandeltes Vaterhaus steht, und füllt seine Lunge mit Heimatluft, che er wieder in die großen Städte zu den großen Leuten fährt, die sich von ihm malen lassen wollen.



Adolf Müller-Ury

im Bundeshaus in Bern. Dort besuchten wir ihn. Er malte Bundesrat Motta. Während einer stündigen Malpause stand er uns Red und Antwort. Sein Deutsch ist im Ausdruck und Tonfall amerikanisiert und sein mimischer Ausdruck dergleichen. Scharf und distanzierend erforschen die kleinen Augen den Ausdrager; ganz selten nur leuchten sie in diesem Amerika-Gesicht blau und fromm auf, und dann ahnen wir, mit welcher Inbrunst sich dieser Mann seiner Kunst und seinem Auftrieb wohl hinzugeben wulke. Adolf Müller-Ury rechnet chaque année en Suisse. Le voici, récemment photographié, dans une antichambre du Palais fédéral où il travaille à un portrait de M. Motta.

Photo Paul Senn